

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 4 (1991)
Heft: [1]: Kinoarchitektur : Palast, Container, Atelier

Artikel: "Cinema Paradiso" : Strampler auf zwei Rädern
Autor: Stöckling, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Strampler auf zwei Rädern

Im Film ist das Velo das Vehikel der geborenen Verlierer, der kleinen, dicken Strampler, die immer zu spät kommen. Es gibt freilich charmante Ausnahmen.

Der eine ist wohl ohne den andern nicht denkbar. Der eine ist der clevere Kleine, der sich oben im Cinema beim Operateur sein Paradiso einrichtet, der sich mit Schalk und Pfiffigkeit die Sympathien des pp Publikums postet, mit dem wir alle die erste unglückliche Liebe nochmals durchleiden und dem wir dann die Karriere doch von Herzen gönnen mögen.

Der andere ist der plumpe Dicke. Die ihm ureigenst bestimmte Aufgabe erfüllt er im Film «Cinema Paradiso» geradezu beispielhaft. Er strampelt sich mit dem Velo ab, um die Filmrollen von einem Ort zum andern zu bringen. Er schwitzt und ächzt, er quält sich, gibt sein Letztes – und kommt doch zu spät. Er ist es auch, der die Kopfnuss in der Schule kassiert, der sich beim Fummeln im Halbdunkel des Kinosals erwischen lässt. Mit ihm leiden wir nicht, denn er kommt gar nicht dazu, sich zu verlieben: Wir lachen ihn aus bei seinen tolpatschigen Annäherungsversuchen. Höchstens wenn's ihn gar zu dick erwischt, gönnen wir ihm etwas Mitleid.

Es muss nicht unbedingt «Cinema Paradiso» sein: Wir kennen den Dicken auch aus «Back to the Future». Ohne ihn hätte es «Eis am Stiel», Serie 1 bis unendlich, nie gegeben. Der Dicke strampelt sich – mit oder ohne Velo – immer und überall ab und kommt trotzdem nicht zum Ziel: «The unhappy End».

Weil es das «unhappy End» im Film nicht geben darf, bleiben wir noch für ein paar Szenen beim Thema: Velo und Kino, Velo im Kino.

Für eine eigene Gattung wie den Autofilm – «Road Movie» – ist das Velo zu bescheiden. Es bleibt stiller Statist, selten reicht es zu einer prominenteren Nebenrolle: in «Jules et Jim» von Francois Truffaut etwa.

Ein paar grosse Auftritte des Velos sind aber doch zu verbuchen. Nicht gerade in Hollywood zwar, aber die italienische Cinecittà tut's auch: Vittorio de Sicas «Ladri di biciclette» («Die Fahrraddiebe»), eines grossen Vorläufers des «Cinema Paradiso». «Ladri di biciclette» ist ein Stück Filmgeschichte: Vater stiehlt in seiner Verzweiflung eine Bicicletta, weil ihm zuvor die eigene gestohlen worden ist und er ein Velo für

seinen neuen Job doch unbedingt braucht. Der Pechvogel (s. oben unter «strampeln») wird verhaftet, sein kleiner Bub schaut zu – und beginnt zu heulen.

Klappe, neue Einstellung, neuer Film, zwanzig Jahre später: «C'eravamo tant'amanti» von Ettore Scola, ein Film über vier Freunde und über das Geschichtlein hinter der Filmgeschichte: Einer der vier Freunde – alle vier Nachkriegsitalos – macht am grossen Fernsehquiz der RAI mit. Er weiss alles über Film. Es geht um den x-Milliarden-Lire-Hauptgewinn. Millionen fiebern vor dem Bildschirm mit ihm, dem Dorfschullehrer. Silenzio! Dann die Frage des Quizmasters: «Warum weint der kleine Junge in «Ladri di biciclette?» Kandidat: «Weil ihm Vittorio de Sica am Abend vorher Tabakkrümel in den Hosensack getan hat, ihm dann die Taschen umkehrt, den Tabak entdeckt und ihn anpfeift: «Du hast geraucht, Spitzbub!» Der Kleine streitet ab, beginnt zu heulen, die Kamera läuft mit, und eine der berühmtesten Szenen des italienischen Nachkriegsfilms ist im Kasten.» Sprach's, lehnt sich zurück und lächelt siegesgewiss in die Runde der Abermillionen Glotzer. Darauf der Quizmaster trocken: «Falsch. Der Junge weint, weil sein Vater beim Velostehlen erwischt und verhaftet worden ist.» – «Aber, aber, aber...», stammelt der Dorfschullehrer – und dann heult er. Wir wissen, warum: Weil er zuviel wusste. Wer wissen will, wie die Geschichte weitergeht: der Film heisst – wie gesagt – «C'eravamo tant'amanti». Das ist jetzt wieder mehr eine Film- als eine Velogeschichte geworden. Also noch einmal ein kleiner Zwischenspur. Klappe! «Jour de fête» von, mit, um und über Jacques Tati. Der Briefträger an der Chilbi in der tiefsten französischen Provinz: der reizende Schwarzweissfilm mit den handkolorierten Tricolore-Fähnchen und dem leuchtend roten Velo-Schlusslicht in tiefschwarzer Nacht. Jacques Tati und seine «bicyclette»: wahre Velovirtuosität!

Nochmals Klappe: Nicht nur ein Velo, zwei drei, unendlich viele Velos in Joris Jvens' «Yü Güng»-Filmen, jenen legendären ersten Blicken ins kulturevolutionäre China. Velos soweit das Auge reicht. Und soviel das Ohr trägt: Pro Velo eine Chinaglocke, und alle radeln sie mit dem Klingeldaumen.

Die unsäglichen «Chinaglocken» sind wohl das

einzigste, was den Weg aus der Kulturrevolution in unsere Veloshops gefunden hat. Ob sie das nun ist, die Schlusseinstellung mit dem gesuchten «Happy-End»?

PETER STÖCKLING

E

